

Die Fotografie als nach-industrieller Gegenstand

Ich werde vom Begriff *Gegenstand* ausgehen und sodann den Impakt der Industrierevolution auf Gegenstände bedenken. Daraufhin werde ich den Impakt der sogenannten "zweiten Industrierevolution" besprechen und das Foto als ein Beispiel der Gegenstände dieser zweiten Revolution ansehen. Schließlich werde ich einen Blick in die unmittelbare Zukunft zu werfen versuchen und die Hypothese unterbreiten, daß das Foto (und die Gesellschaft überhaupt) daran ist, ungegenständlich, *rein informatorisch* zu werden. Kurz: ich werde das Foto als einen Übergang aus der Industriegesellschaft in die Informationsgesellschaft anzusehen versuchen.

Gegenstand: Hier ist damit *ob-iectum, pro-blema*, gemeint, also alles, was entgegengeworfen wurde. Dies setzt voraus, das es etwas gibt, dem es entgegen geworfen wurde, etwas Unterworfenes, ein Subjekt nämlich. Als Subjekte stehen wir Gegenständen gegenüber. Die Gegenstände sind unser Umstand, dem wir entgegenstehen, und nicht mitten in ihm stehen: wir stehen außerhalb, wir *existieren*. Der Abgrund der Entfremdung klappt zwischen uns und dem objektiven Umstand. Über diesen Abgrund hinweg kommen die Gegenstände auf uns zu, und wir selbst rücken über den Abgrund in Richtung der Gegenstände. Der Zusammenstoß zwischen uns und den Gegenständen wird gegenwärtig auf automatische Maschinen abgewälzt: sie sollen uns dabei ersetzen. Das ist die Hypothese dieses Vortrags, und das Foto soll diese Hypothese belegen.

Die Gegenstände kommen auf uns zu, sie hindern unseren Vormarsch, sie *bedingen* uns. Sie müssen aus dem Weg geschafft werden. Sie stehen im Weg und sollen nicht dort stehen. Der Zusammenstoß zwischen den Gegenständen und uns ist ein Zusammenstoß zwischen Sein und Sollen. Wir müssen so handeln, damit die Gegenstände nicht so sind, wie sie sind, sondern so, wie sie sein sollen. Diese Art von Handlung heißt *Arbeit*. Die Gegenstände sind uns *gegeben*, sie sind *Data*. Wir müssen sie ändern, aus ihnen Fakten machen. Arbeit ist Datenverarbeitung (*data processing*). Es geht dabei um ein Verändern der Form der Gegenstände, um ein *Informieren*.

Arbeit ist ein informierender Vorgang. Die veränderte Form, die Information, macht den Gegenstand so, wie er sein soll. Sie macht ihn *wertvoll*. Die Summe der derart hergestellten Informationen (die Kultur) ist die Summe aller bisher hergestellten Werte.

Je unwahrscheinlicher eine Form, desto informativer. Geschichte ist ein Prozeß der Anhäufung von unwahrscheinlichen Formen. Die menschliche Absicht ist, der entropischen Tendenz der Welt unwahrscheinliche Formen entgegenzusetzen, und diese Formen im Depot *Kultur* zu lagern, um sie vor Zerfall zu bewahren. Kulturgegenstände sind informierte Gegenstände, die sich in diesem Lager befinden.

Kulturgegenstand: Bevor man arbeitet, muß man die auf uns zukommenden gegebenen Formen der Gegenstände verstehen und begreifen. Die Methode dieses Verstehens und Begreifens hat im 13. Jahrhundert eine Veränderung erfahren, und dies wieder hat im 18. Jahrhundert die Arbeitsmethode verändert. Vor dem 15. Jahrhundert war das Verstehen (das Aufhalten der Gegenstände) und das Begreifen (das Fassen der Gegenstände) nicht unter einen Hut zu bekommen. Um die Gegenstände zu verstehen, sah man sie sich an (griechisch: *theoria*); um sie zu begreifen, tastete man sie ab (griechisch: *empiria*). Beim theoretischen Verstehen kam die Wahrheit heraus, beim empirischen Abtasten Irrtum. Das 15. Jahrhundert stellte eine dialektische Verbindung zwischen Theorie und Empirie her: man begriff, um zu verstehen, und verstand, um begreifen zu können. Aus der Theorie wurde eine durch Empirie veränderbare Hypothese, und aus Empirie wurde ein Experiment, das Theorien stützte oder umwarf. Die moderne Wissenschaft wurde ins Leben gerufen.

Dies hatte im 18. Jahrhundert einen Einfluß auf die Arbeit (griechisch: *praxis*). Die Gesten der Arbeit selbst wurden wissenschaftlich verständlich und begreifbar, die Folge waren Maschinen. Und auch die Gesten des Herstellens von unwahrscheinlichen Formen, von Informationen, wurde wissenschaftlich verständlich und begreifbar, die Folge waren Stahlwerkzeuge. Die Industrierevolution ist

das Einbauen von Stahlwerkzeugen in Maschinen. Die gegebenen Gegenstände, die Daten, werden in Maschinen gefüttert, dort drückt ihnen das Stahlwerkzeug die Information auf, die sie tragen sollen, und sie kommen als Kulturgegenstände aus der Maschine.

Die industriellen Kulturgegenstände unterscheiden sich von den vorangegangenen durch zwei Aspekte: sie sind zahlreicher und stereotypisch. Sie sind zahlreicher, weil Maschinen schneller arbeiten als Menschen. Diese Inflation an Kulturgegenständen führt zu ihrer Verbilligung (Entwertung). Sie sind stereotypisch, weil das gleiche Stahlwerkzeug die gleiche Information auf verschiedene Gegenstände aufdrückt. Diese Gegenstände sind dann gleichwertig (gleichgültig) untereinander. Diese Entwertung und Gleichgültigkeit der industriellen Gegenstände im Vergleich zu den vorangegangenen Kulturgegenständen ist, was mit dem Begriff *Massenkultur* gemeint ist.

Nach-industrielle Kulturgegenstände: Maschinen drücken Werkzeuge auf gegebene Gegenstände; es sind Druckpressen. Aber die Druckerei wurde doch nicht erst im 18., sondern bereits im 15. Jahrhundert erfunden? Schon damals also konnte man die Entwertung und Gleichgültigkeit der derart erzeugten Kulturgegenstände, nämlich der gedruckten Texte, erkennen? Man hat dies nicht erkannt, weil die Druckereien die Informationen nicht, wie es die übrigen Maschinen tun, in die Gegenstände hinein, sondern nur auf ihre Oberflächen pressen. Man meinte also, Drucksachen seien relativ wertlos, weil die Informationen dort nicht tief genug in den Gegenstand hineingedrückt wurden. Gegenwärtig jedoch wird man sich dessen bewußt, daß der Wert (das Sollen) nicht in der Objektivität des Kulturgegenstandes sitzt, sondern in den von ihm getragenen Informationen; daß also die Industriemaschinen zu tief drücken und daß die Druckereien klügere Vorrichtungen sind als die Industriemaschinen.

Diese Umwertung aller Werte (weg vom Gegenstand und hin zur Information) hat bereits mit der ersten Industrierevolution begonnen. Es war schon im beginnenden 19. Jahrhundert ersichtlich, daß die Kulturgegenstände (Flaschen, Schuhe, Fahrzeuge) immer billiger wurden und die Informationsquellen (Maschinen, Stahlwerkzeuge) immer teurer werden; daß *Macht* besitzt, nicht wer Flaschen, sondern wer Werkzeuge und Maschinen besitzt. Aber erst mit der Erfindung der Fotografie, dieser Industrialisierung der Druckerei, hat sich die Umwertung aller Werte herungesprochen, und sie ist seltsamerweise noch immer nicht ins Bewußtsein aller gedrungen. Bevor ich jedoch auf die Fotografie als schlagendes Beispiel für die Umwertung zu sprechen komme, muss ich den Begriff *Automation* bedenken.

Die Gesten der Arbeit, falls wissenschaftlich verstanden und begriffen, lassen sich in Elemente (Aktome) zerlegen und wieder rück-computieren; sie lassen sich programmieren. Das Resultat sind Roboter (programmierte automatische Maschinen). Sie sind für die letzten Phasen der Industrierevolution kennzeichnend. Aber auch die Gesten der Informationsherstellung, falls wissenschaftlich verstanden, lassen sich in Elemente (in bits) zerlegen und wieder rück-computieren; sie lassen sich programmieren. Das Resultat sind künstliche Intelligenzen (programmierte automatische Informationserzeuger). Sie sind für die zweite Industrierevolution kennzeichnend. Und die Fotokamera ist die erste dieser künstlichen Intelligenzen.

Um diese Automation der Informationserzeugung mit der ihr innewohnenden Gefahr in den Griff zu bekommen, schlage ich vor, drei Typen von Fotos zu unterscheiden: Automatisch erzeugte, von Amateuren erzeugte, und von Berufsfotografen erzeugte. Der erste Typ (zum Beispiel ein Satellitfoto der NASA) trägt eine Information, die im Programm des Apparats eingetragen war, und die vom Programmierenden beabsichtigt wurde. Der zweite Typ (zum Beispiel das Foto des Hundes eines Amateurs) trägt eine Information, die im Programm des Apparats eingetragen war, aber vom Programmierenden nicht beabsichtigt wurde. Der dritte Typ (zum Beispiel ein sogenanntes *experimentelles* Foto) trägt eine Information, die zwar irgendwie im Programm des Apparats enthalten sein mußte (sonst hätte der Apparat sie nicht herstellen

können), die aber nicht vom Programmierenden, sondern vom Fotografen beabsichtigt wurde. Ich will Ihre Aufmerksamkeit auf den zweiten und weitaus häufigsten Fototyp konzentrieren.

Der Amateur nimmt alles auf, was aufnehmbar ist, und je automatischer es aufnehmbar ist, desto besser. Es ist der Apparat selbst, der ihn zum Aufnehmen antreibt. Tatsächlich ist der Amateur ein verlängerter Selbstauslöser. Was immer im Programm des Apparats steht (sei es vom Programmierer beabsichtigt oder nicht), wird mittels des Amateurs verwirklicht. Das geht von Generationen zu Generationen von Amateuren, bis sich einmal, in unabsehbarer Zukunft, das Kameraprogramm erschöpft hat, und die Fotos beginnen, sich zu wiederholen. Das Hundefoto ist übrigens bereits jetzt ein Symptom für diese Erschöpfung.

Das ist, näher betrachtet, entsetzlich. Es zeigt, was geschieht, wenn die Programme der Automaten der Kontrolle der Programmierenden entschlüpfen. Dann verwirklichen nämlich die Apparate wahllos, das heißt zufällig, aber notwendigerweise, alle in ihren Programmen angelegten Möglichkeiten; inklusive selbstredend die Möglichkeit, sich selbst zu zerstören. Das Entsetzen einer von menschlichen Entscheidungen autonom gewordenen Automation ist selbstredend bei Apparaten wie dem des Nuklearkriegs oder dem der Volkswirtschaft ersichtlicher als bei Fotoapparaten. Aber bei Fotoapparaten wird eine andere Seite dieses Entsetzens ersichtlicher als bei anderen, nämlich die Tatsache, daß dabei Informationen hergestellt werden, die absurderweise, nicht absichtlich erzeugt wurden. Nun ist die Würde des Menschen gerade seine Absicht, der absurden Tendenz der Welt zur Desinformation eigene Informationen entgegenzusetzen. Eine der Kontrolle der Programmierenden entschlüpfte Automation ist entsetzlich, weil sie den Menschen absetzt.

Widmet man seine Aufmerksamkeit jedoch den Amateurfotografien, dann wird man noch Entsetzlicheres feststellen müssen. Zahlreiche dieser Fotos sind natürlich *falsch* aufgenommen worden: falsch belichtet, verwackelt, falsch fokussiert, kurz: voller Irrtümer und Fehler. Das heißt: der Apparat hat sein Programm nicht völlig befolgt, sondern ist davon abgewichen. Darum sind derartige falsche Fotos informativ: sie sind un-

wahrscheinlich. Nun kennen wir aber derartig fehlerhaftes Funktionieren von automatischen Apparaten, derartige zufällig zu Informationen führende Irrtümer, von anderswo her, von der Biologie zum Beispiel. Dort entstehen neue Arten von Organismen durch fehlerhaftes Übertragen von genetischen Informationen. Dieses fehlerhafte, zufällige Abweichen vom Programm ist die Methode, dank welcher in der Natur alle Informationen entstehen. Und dies zeigt, was das grundlegend Entsetzliche an einer Automation ist, die sich von Kontrolle autonomisiert hat: sie funktioniert blind, absurd, wie die Natur, und der Mensch ist als Subjekt abgesetzt worden.

Daran ist zu erkennen, welches die Absicht ist, die den bewußten Fotografen, den Hersteller des dritten Typs von Fotos, leitet, nämlich die verlorengegangene Kontrolle über die automatischen Apparate wieder aufzugreifen. Ob ihm das tatsächlich gelingen kann, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls ist er die Vorhut der Menschheit in ihrem Kampf gegen autonom gewordene Automaten und für die Freiheit und Würde des Menschen.

Nach diesem Exkurs in die Automation, dieser nunmehr unvermeidlichen Methode zur Herstellung von Informationen in der nach-industriellen Gesellschaft, nehme ich den Faden wieder auf, den ich beim Bedenken der Umwertung aller Werte fallen gelassen hatte. Die Werte verschieben sich immer deutlicher von der Objektivität der Kulturgegenstände in die von diesen Gegenständen getragenen Informationen. Dafür ist das Foto ein schlagendes Beispiel: als informationstragende Unterlage (zum Beispiel als Zeitungspapier) ist sie praktisch wertlos, ihr Wert ist in der Information auf ihrer Oberfläche zu suchen. Ähnliches gilt für alle typischen Kulturobjekte der zweiten Industrierevolution, für Füllfedern aus Plastik zum Beispiel. Wofür man dabei zahlt, ist nicht das Plastik (die hardware), sondern die Information, die sie tragen (die software). Der harte Gegenstand in seiner Objektivität wird immer uninteressanter, was selbstredend die Frage aufwirft, ob es nicht möglich wäre, auf Gegenstände völlig zu verzichten und trägerlose, immaterielle Informationen herzustellen. Die Antwort auf diese Frage ist die sogenannte *reine Informationsgesellschaft*. Die sogenannte *zweite Industrierevolution* ist daher nichts als ein Übergang aus der Industrie- in die

Informationsgesellschaft, und das Foto zum Beispiel nichts als ein Übergang aus einem Industrieprodukt in immaterielle Informationen.

Reine Informationen: Druckpressen sind klüger als Industriemaschinen (wiewohl sie früher als diese erfunden wurden), weil sie erlauben, Informationen von Oberfläche auf Oberfläche zu übertragen. Einen Industrieschuh muß man austreten, bevor man ihn wegwirft: man muß die in ihn eingetragene Information konsumieren. Zeitungen sind augenblicklich wegwerfbar, weil die auf sie aufgetragenen Informationen von der nächsten Zeitung überholt sind, längst bevor sie konsumiert wurden. Die Druckerei ist vorwiegend ein nach-industrielles Verfahren. Die Fotografie jedoch ist noch klüger als die Presse. Bei ihr sind die Informationen nicht nur von Oberfläche auf Oberfläche übertragbar, und diese Oberfläche ist daher verächtlich, sondern die Informationen sind bei ihr von automatischen Apparaten hergestellt worden. Das Foto ist das Kulturprodukt *par excellence* der nach-industriellen Gesellschaft.

Das Foto ist gerade daran, sich zu elektromagnetisieren, immateriell zu werden, also den Weg aus der gegenständlichen Kultur in die der reinen Informationen zu weisen. Nicht etwa, als ob es derartige immaterielle Informationen nicht schon in Mengen gäbe: das Fernsehen zum Beispiel. Aber bei der Elektromagnetisierung von Fotos kann man beobachten, wie sich die Information von ihrer Unterlage ablöst, um ins elektromagnetische Feld auszuwandern. Das Problem ist nämlich nicht so sehr die Immaterialisation der Informationen, sondern das Loslösen von materiellen Unterlagen; das verächtliche Wegschieben der Gegenstände.

In der Industriekultur und in allen vorangegangenen Kulturen war nämlich der Zusammenstoß zwischen Objekt und Subjekt, die Arbeit, das Zentrum. Die weitaus größte Zahl der Menschen war damit beschäftigt, Informationen in Gegenstände zu graben. Und dies war auch die Grundlage für alle vorangegangene Erkenntnistheorie, Ethik und Ästhetik. Jetzt soll dieser Zusammenstoß den Robotern überlassen werden, und die Menschen sollen sich gemeinsam mit künstlichen Intelligenzen auf das Herstellen von reinen Informationen konzen-

trieren. Nicht mehr arbeiten soll die Mehrzahl, sondern Programme von künstlichen Intelligenzen manipulieren. Der Fotograf, der den Sprung in die Elektromagnetisierung wagt, soll aus der Erkenntnistheorie, der Ethik und der Ästhetik der Vergangenheit ins Manipulieren von Apparateprogrammen springen. Er wird aufgefordert, alle Werte umzuwerten, auch und besonders jene, die früher für heilig gehalten wurden. Daher ist das Loslösen vom Materiellen, von vergangenen Werten, und das Hinüberspringen in reine Informationen, bei der Elektromagnetisierung der Fotos besser als anderswo ersichtlich.

Nicht etwa, dass man in Zukunft auf Kulturgegenstände überhaupt verzichten könnte. Der menschliche Körper ist ein Gegenstand, und er verlangt, um sich zu erhalten, nach anderen Gegenständen (nach Brot, nach Behausung, nach Kleidung). Aber das Herstellen derartiger Kulturgegenstände wird künftig nicht mehr Sache des Menschen sein, sondern Sache von Robotern, die von künstlichen Intelligenzen programmiert und kontrolliert sein werden. Sache des Menschen wird ausschließlich sein, reine Informationen herzustellen. Und wenn man die Elektromagnetisierung der Fotos bedenkt, kann man ersehen, wie diese Sache ungefähr aussieht. Ich will einige Aspekte davon erwähnen.

Immaterielle Informationen sind dem zweiten Grundsatz der Thermodynamik nicht unterworfen. Sie können im Prinzip in unvergänglichen Gedächtnissen gelagert werden. Und diese Gedächtnisse erlauben einen augenblicklichen Zutritt zu jeder einzelnen der in ihnen gelagerten Informationen. Eine Kultur der reinen Informationen wäre daher, im Unterschied zu allen vorangegangenen, ein sich immer steigender, nicht von Zerfall und Abfall benagter Speicher. Und alle an ihr Beteiligten hätten zu allen ihren Werten Zutritt. Sache des Menschen (aller Menschen) wäre demnach, unvergängliche Informationen herzustellen, dem Tod die Stirn zu bieten.

Immaterielle Informationen sind unkonsumierbar. Sie sind, solange sie nicht in oder auf Gegenstände gesetzt werden, unbrauchbar und unverbrauchbar. Daher sind sie, von den vorangegangenen Kulturen aus gesehen, unnützlich. Sache des Menschen in einer Informationskultur wäre, Unnützes herzustellen. Ein derar-

tiges Herstellen von Unnutzern heißt Spielen. Der arbeitslose Mensch der immateriellen Informationen wäre ein Spieler (nicht mehr *homo faber*, sondern *homo ludens*). Und er würde auf den tierischen Ernst des Gegenstände informierenden Arbeiters mit Verachtung zurücksehen.

Immaterielle Informationen sind zwar in der These unvergänglich, aber sie sind veränderbar: der Empfänger kann sie manipulieren. Eine elektromagnetische Fotografie unterscheidet sich von einer unterlagengebundenen für ihren Empfänger existenziell: er kann auf sie aktiv reagieren. Dadurch würde der vorwiegend diskursive Charakter der vorangegangenen Kulturen (es gibt Sender und Empfänger von Informationen) in einen vorwiegend dialogischen umgebaut werden (alle sind zugleich Sender und Empfänger). Also stünde der künftige Mensch zwar nicht mehr Gegenständen entgegen, dafür aber stünde er im Gespräch mit anderen. Nicht mehr subjektiv (als Widersacher der objektiven Welt), sondern intersubjektiv (als der andere der anderen) würde er existieren.

Immaterielle Informationen überspielen den traditionellen Kunstbegriff, und dies in zwei Weisen. Erstens zerstören sie die Hürden, welche die plastischen Künste, die Musik, die Literatur und das Theater voneinander trennen, denn es handelt sich bei ihnen um tönende, sprechende, sich bewegende Bilder. Und zweitens zerstören sie die Hürde, welche bisher die Kunst von der Wissenschaft getrennt hat. Denn es handelt sich bei ihnen um Erkenntnismodelle, die konzeptuell ausgearbeitet wurden, die aber ihr Entstehen der Einbildungskraft verdanken. Sache des künftigen Menschen wäre, Gesamtkunstwerke herzustellen, bei denen sich die Wissenschaft als eine Art von Kunst herausstellen würde.

Bedenkt man die Elektromagnetisierung der Fotos, dann erkennt man einige der sich damit öffnenden Perspektiven. Der Hersteller solcher Fotos wäre in ihnen unsterblich. Er wäre von einem Spieltaumel erfaßt, der ihn alle gegenständliche Bedingung überholen ließe. Er wäre im Gespräch mit allen übrigen Menschen. Und er wäre an einem dialogisch hergestellten Gesamtkunstwerk schöpferisch beteiligt. Es geht demnach bei der Elektromagnetisierung der Fotos nicht nur um eine Veränderung einer Methode.

4

einer Technik, sondern um eine Veränderung des Daseins. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß jede Veränderung des Daseins eine Veränderung der Technik voraussetzt. Diesen sich derart öffnenden Perspektiven ist die Gefahr entgegenzustellen, die in einer immer wieder der Kontrolle entschlüpfenden Automation lauert.

Zusammenfassung: Fotos sind nachindustrielle Gegenstände. Weil bei ihnen, im Unterschied zu den industriellen Gegenständen, die Information löse auf einer Oberfläche liegt, und weil diese Information von automatischen Apparaten hergestellt wurde. Sie sind Zeugen einer Umwertung aller Werte: nicht der Gegenstand, sondern die auf ihn aufgetragene Information ist wertvoll. Und die Fotos sind daran, elektromagnetisiert zu werden, also den Gegenstand, das Manifeste, aufzugeben und *reine Informationen* zu werden. Das ist ein gefährliches Unterfangen, denn es öffnet einer von menschlichen Entscheidungen und Eingriffen emanzipierten Automation die Wege. Es ist aber auch ein Unterfangen, das einem neuen, reicheren und freieren Dasein die Wege öffnet.